

50
1962

Taschenbuch der Schul- und Erziehungsberatung

Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter
herausgegeben von

Konrad Daumenlang

und

Karl Andre



Pädagogischer Verlag
Burgbücherei Schneider GmbH.

Inhaltsverzeichnis

Abhangigkeit von	
- Alkohol	Peter Fischer 1
- Drogen	Gernot Vormann 3
- relig. Gruppen	Friedrich-W. Haack 6
Alter, Vorbereitung auf -	Hans-D. Schneider 8
Anamnese	Gerd K. Johann 11
Angst	Roland Storath 14
Arbeitsverhalten	Gerhard Bernhoft 15
Ausbildungsforderung	Udo Wolter 17
Auslanderkinder	Helmut Dreesmann 20
Autogenes Training	Gerhard Bernhoft 23
Aversionstherapie	Gerd K. Johann 24
Begabungs- und Bildungsforderung	Harald Wagner 25
Behindertenberatung	Konrad Daumenlang 28
Beobachtung	Niels Bergemann 31
Beratungslehrer	Ludwig Haring 35
Berufsberatung	Helmut Doerfert 38
Berufsforderung	Udo Wolter 40
Bewegungserziehung, therapeutisch orientierte -	Georg J. Kessel- mann 44
Bewegungstherapie	Hilarion Petzold 46
Biofeedbacktherapie	Claus Voge 48
Desensibilisierung	Irmela Florin 50
Diagnostische Urteilsbildung	Reinhold S. Jager 52 Axel Mattenklott
Drogenberatung	Gernot Vormann 56
Einzelfallhilfe	Claus Voge 58
Elternberatung	Werner Haisch 59
Elternrecht	Udo Wolter 62
Emotionale Auffelligkeiten	Peter F. Schlottke 65
Entspannungstechniken	Josef Laux 67
Entwicklungsstorungen	Ulrich Knolker 69
Erziehungsberatung	Karl Andre 71
Erziehungsstil	Manfred Popp 81
Familienberatung	Eva-Maria Stix 83

X	Familientherapie	Gottfried Munder	86
	Fördererziehung	Helmut Doerfert	90
	Fragebogen	Willi Seitz	92
	Früherkennung	Ulrich Knölker	96
	Geistige Behinderung	Heinz Mühl	97
	Gemeinwesenarbeit/Gemeindepsychologie	Helmut Dreesmann	102
	Geragogik	Hilarion Petzold	104
	Geschichten, orientalische –	Hormoz Mehmanesh	105
	Gesprächsführung	Peter Fischer	107
	Gesprächspsychotherapie	Evelyn Beetz	109
	Gestaltpädagogik	Ruedi Signer	112
	Gestalttherapie/Integrative Therapie	Hilarion Petzold	115
	Gruppendynamik	Martin Müller-Wolf	117
	Gruppenpsychotherapie	Dieter Sandner	119
	Gutachten, Gutachtentechnik	Klaus Boerner	121
	Hypnosetherapie	Josef Laux	125
	Implosionstherapie	Niels Bergemann	126
	Impulsivität	Ingeborg Wagner	128
	Indikation	Jürgen Hildebrandt	129
	Individualpsychologie	Robert F. Antoch	132
	Jugendberatung	Frederika Büch	134
	Jugendhilfe	Reiner Büch	
		Frederika Büch	135
		Reiner Büch	
	Jugendrecht	Udo Wolter	137
	Kinderpsychotherapie	Wolfgang Jaede	140
	Klassifikationssysteme	Reinhold S. Jäger	143
	Kognitive Therapie	Rainer M. Selg	
		Renaud van Querkelberghe	147
	Kommunikationstherapie	Elisabeth Ardelte	151
	Kompetenztraining	Harald Gescher	153
	Konfliktbewältigung	Martin Müller-Wolf	155
	Kontingenzmanagement	Michael Behrens	157
	Kontraktmanagement	Michael Behrens	159
	Konzentrationstraining	Ingeborg Wagner	161

Körperfunktionsstörungen	Ulrich Knölker	162
Körperlich bedingte psychische Auffälligkeiten	Ursula Haupt	164
Körperliche Behinderung	Ursula Haupt	166
Krisenintervention	Hilarion Petzold	170
Legasthenie (Lese-Rechtschreibschwäche)	Roland Storath	174
Lehrerberatung	Hellmut Bender	175
Lehrerverhaltenstraining	Wolf-R. Minsel	177
Leistungsmessung	Roland Storath	181
Leistungstherapie	Jürgen Hildebrandt	183
Lern- und Leistungsstörungen	Werner Zielinski	185
Lerntherapie	Wolfgang Manz	189
Logopädie	Manfred Löhnig	193
Motivieren	Helmut Heiland	196
Musiktherapie	Christiane Schulze	199
Neurose	Robert F. Antoch	201
Partnerberatung	Eva-Maria Stix	203
Pflegefamilie, Beratung der – Phobien	Hans-R. Schreiner	207
	Willi Butollo	209
	Siegfried Höfling	
Poesie- und Bibliotherapie	Hilarion Petzold	211
Progrediente Krankheitsverläufe	Ursula Haupt	213
Psychoanalyse	Tilo Grüttner	215
Psychodrama	Siegfried Kreiner	217
Psychohygiene	Brigitte Gilles	218
Psychopharmaka(therapie)	Peter A. Fiedler	221
Psychose	Eibe-R. Rey	223
Psychosomatische Beschwerden	Peter F. Schlottke	226
Randgruppenberatung	Beatrix Terjung	229
Rechtspsychologie	Adelheid Kühne	233
Rehabilitation	Wolfgang Decker	235
	Peter Knapp	
Schuleingangsdagnostik	Herbert Preis	238
X Schullaufbahnberatung	Kurt A. Heller	240
X Schulpsychologie	Konrad Daumenlang	244
Schulrechtsfragen	Otto Wenger	248
Selbstinstruktion	Niels Bergemann	251

Selbstkontrolltechniken	Hellmut Bender	253
Sexualität	Joachim Brauer	255
Sinnesbehinderung: Hören	Karl Pelkofer	259
Sinnesbehinderung: Sehen	Ulrich Schlipper	261
Sondererziehung	Helmut Doerfert	263
Sonderschule, Aufnahme in –	Konrad Bundschuh	267
Spieltherapie	Wolfgang Jaede	269
Sprachstörungen	Manfred Löhnig	273
Stigmatisierung in der Beratung	Rüdiger Peuckert	277
Studienberatung	Kurt A. Heller	282
Suizid	Hermann Pohlmeier	286
Systemorientierte Beratung	Richard Bessoth	289
Test	Reinhold Jäger	292
Themenzentrierte Interaktion	Konrad Daumenlang	296
Therapeuten, Persönlichkeit des	Gerd K. Johann	297
Therapieforschung	Renaud van Quekelberghe	299
Verhaltensauffälligkeit	Konrad Daumenlang	301
Verhaltenstherapie	Konrad Daumenlang	303
Vorsorgeerziehung	Heinz Mühl	306
X Ziele von Beratung und Therapie	Eckard König	308
Zwänge	Peter A. Fiedler	310

KURT A. HELLER

Studienberatung

Die Studienberatung soll vor allem zur Klärung der individuellen Studien- und (akademischen) Berufsmöglichkeiten beitragen. Sie befaßt sich mit Fragen der Studieneignung und Studienfachwahl, der Vorbereitung und Durchführung eines erfolgreichen Hochschulstudiums, aber auch mit psychosozialen Schwierigkeiten und Konflikten, die den Studienerfolg und somit die Berufsausbildung beeinträchtigen könnten. Hinzu kommen Probleme im Zusammenhang mit der fortschreitenden Differenzierung und Spezialisierung der Hochschulstudiengänge bzw. der modernen Arbeitswelt, die Anonymität heutiger Massenuniversitäten und für den einzelnen nur schwer überschaubare Verwaltungsstrukturen und -vorschriften sowie eine Reihe von Dysfunktionalitäten des Hochschulbetriebes, die zur notwendigen Orientierung des Studierenden entsprechende Beratungshilfen erfordern. Die Beratungsanlässe sind also recht komplexer Natur und beinhalten angesichts knapper werdender Ressourcen auch bildungswirtschaftliche Aspekte, wobei die Numerus clausus Problematik zur Zeit

vielleicht die augenfälligste Erscheinung darstellt. Experten sehen deshalb in der Studienberatung einen kontinuierlichen Prozeß, der bereits auf der gymnasialen Oberstufe bzw. in der Sekundarstufe H einsetzen muß und sich über die gesamte Ausbildungszeit bis zum Berufseintritt erstreckt. In diesem Sinne wäre eine engere Zusammenarbeit mit der → Schullaufbahnberatung (→ Beratungslehrer, Bildungsberatung bzw. Schulpsychologischer Dienst) auf der einen Seite und der Akademischen → Berufsberatung auf der anderen Seite erforderlich und wünschenswert.

Demnach erstrecken sich die Aufgaben der Studienberatung nicht nur auf den Hochschulbereich, sondern schließen auch Beratungsprobleme der reformierten gymnasialen Oberstufe ein. Im Zusammenhang mit der Fächerwahl (z. B. Leistungs-/Grundkursdifferenzierung) und dem Hochschulübergang (Abiturientenberatung) müssen die Studienvorbereitung und die Studienentscheidungshilfe gesehen werden. Um die Nachteile punktueller, zudem häufig verspäteter Interventionen zu umgehen, sollte die Studienvorbereitung möglichst schon zusammen mit der Fachwahlberatung in der 11. oder 12. Klasse einsetzen und durch eine oberstufenbegleitende Beratung die Entscheidungsfähigkeit des Schülers fördern. Dazu sind neben psychodiagnostischen Daten über die individuellen Studienvoraussetzungen (z.B. studiumsrelevante Vorkenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Interessen und Motive einschließlich Arbeitshaltung) vor allem auch pädagogische Entwicklungshilfen in bezug auf das Selbstkonzept des Jugendlichen, seine Einstellungen und Haltungen sowie die Zeitperspektive gegenüber dem geplanten Ausbildungsgang erforderlich. Durch frühzeitige Identifizierung und Beratung gefährdeter Studienaspiranten könnten nicht nur individuelle Konflikte verringert, sondern auch die Quoten der potentiellen Studienabbrecher bzw. Studienfachwechsler reduziert und eine bessere Nutzung der Ausbildungskapazitäten erreicht werden, wie einschlägige Untersuchungen belegen (z. B. Apenburg et al., 1977; Giesen et al., 1981). Die Studienentscheidungshilfe ist Kernbestandteil der Abiturientenberatung. Hierbei soll der Abiturient in seiner rationalen Entscheidungsfindung bezüglich des avisierten Hochschulstudiums unterstützt werden. Ohne daß die Selbstverantwortlichkeit des Schülers und Studenten beeinträchtigt zu werden braucht,

kann die Studienberatung wichtige Entscheidungshilfen anbieten, etwa durch Informationen über Inhalte und Anforderungen desiderabler Studiengänge, individuelle Studieneignungsprognosen usw. (Trost, 1975; Trost & Bickel, 1979).

Die Beratungsaufgaben in der Hochschule betreffen einmal allgemeine Studienprobleme, zum andern psychosoziale und system-immanente Konflikte. Allgemeine Studienprobleme entstehen durch veränderte institutionelle Rahmenbedingungen wie Massenbetrieb, unzureichende hochschuldidaktische Planung, Studienplatzmangel (*Numerus clausus*), zunehmende Stofffülle u.ä. sowie häufig damit interagierende individuelle Merkmalsdefizite, z. B. unzureichende Qualität der auf der Universität geforderten Kenntnisse und Fertigkeiten, mangelnde Fähigkeiten oder „falsche“ Einstellungen gegenüber dem Hochschulstudium, unklare Zukunftspläne, Prüfungsangst usw.. Die daraus resultierenden Konflikte zwischen Wollen und Können, d.h. den persönlichen Eignungsmerkmalen (Fähigkeiten, Motiven und Interessen) einerseits und entsprechenden Hochschulanforderungen andererseits, muß der Studienberater erkennen, um erfolgreich intervenieren zu können. Akademische Studienschwierigkeiten als Beratungsgegenstand erfordern also zunächst einmal differenzierte Bedingungsanalysen des Studienerfolgs, was individuelle Studieneignungsprognosen fast immer einschließt. Demgegenüber werden psychosoziale Konflikte durch Persönlichkeitsschwächen bzw. -störungen und der Sozialisationsdefizite verursacht. Sie äußern sich häufig in → Konzentrationsstörungen, unangemessener → Arbeitshaltung, geringer Ausdauer und Belastbarkeit sowie zielinadäquaten Handlungen, ferner in Rollenunsicherheiten, sozialen Kontaktsschwierigkeiten, → sexuellen Problemen u.ä.. Darüber hinaus können Insuffizienzgefühle, Beeinträchtigungen der Lern- und Leistungsmotivation (Wilcke, 1976), persönliche Wert- und Selbststeuerungssysteme (Rahn, 1978) sowie seelische Konflikte unterschiedlicher Art (Reichenbecher, 1962; Ziolko, 1969) zur Behandlungsbedürftigkeit führen. Man schätzt, daß etwa ein Drittel der heutigen Studentenpopulation wegen persönlicher oder sozialer Schwierigkeiten Beratungs- oder therapeutische Hilfen benötigt. Darüber hinaus muß eine umfassende Studienberatung über die Hochschulkapazitäten einzelner Fächer

unter besonderer Berücksichtigung der NC-Problematik sowie die Zulassungsbedingungen und finanziellen Förderungsmöglichkeiten informieren. Entsprechende Fragen der Bedarfsorientierung, die Aufklärung der Beziehung zwischen Studienfach und Berufsanforderung sowie Informationen über spätere Berufsaussichten fallen bereits in den Zuständigkeitsbereich der Berufsberatung hierzulande (Monopol der Bundesanstalt für Arbeit). Über Kompetenzstreitigkeiten hinweg sollten jedoch Studien- und → Berufsberatung eng zusammenarbeiten. Eine tragfähige Basis hierfür könnte ein Verbundsystem von

1. Zentraler Informations- und Studienberatung (an der Universität),
2. Studienfachberatung (auf Fachbereichs- oder Fakultätsebene),
3. Psychotherapeutischer Studentenberatung und
4. Akademischer Berufsberatung sein.

Dabei wären sowohl integrative als auch kooperative Modellvarianten denkbar (Heller, 1975 u. 1981; Busshoff & Heller, 1980). Neben organisatorischen Voraussetzungen sind zur Realisierung der skizzierten Aufgaben qualifizierte Studienberater erforderlich. Beratungsinstanzen sind einmal Lehrer-Tutoren, d.h. Oberstufenberater und → Beratungslehrer bzw. Schuljugendberater (im Gymnasium), sowie engagierte Hochschullehrer, zum andern → Schulpsychologen bzw. Bildungsberater und (psychologische) Studienberater sowie (klinischpsychologische bzw. medizinische) Therapeuten. Im Hinblick auf die Professionalisierung der Studienberatung gewinnen Programme zur Ausbildung von Studienberatungspersonal (z.B. Klaus & Kallinke, 1975) vorrangige Bedeutung.

Literatur:

- Apenburg, E., Grosskopf, E. & Schlattmann, H.: Orientierungsprobleme und Erfolgsbeeinträchtigung bei Studierenden. Teil B. Saarbrücken, 1977.
- Busshoff, L. & Heller, K.: Educational and vocational Guidance in the Federal Republic of Germany. Report to the UNESCO. Paris, 1980.
- Giesen, H. u.a.: Vom Schüler zum Studenten. Bildungslebensläufe im Längsschnitt. München, 1981.

- Heller, K.: Konzepte und Probleme der Studienberatung. In: Aurin, K. (Hrsg.): Beratung als Pädagogische Aufgabe. Wiesbaden, 1981.
- Trost, G. & Bickel, H.: Studierfähigkeit und Studienerfolg. München, 1979.
- Ziolko, H.U.: Psychische Störungen bei Studenten. Stuttgart, 1969.